

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Gottfried HERDER

AUFSATZSAMMLUNG

22-3 *Der 'andere Klassiker'* : Johann Gottfried Herder und die Weimarer Konstellation um 1800 / hrsg. von Hans Adler, Gesa von Essen und Werner Frick. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2022. - 385 S. : Ill., Pläne ; 24 cm. - (Schriftenreihe des Zentrums für Klassikforschung ; 6). - ISBN 978-3-8353-5052-6 : EUR 58.00
[#8151]

Das berühmte Zitat Lessings – „Wir wollen weniger erhoben / Und fleißiger gelesen sein.“ – einst auf Klopstocks Werke bezogen, drängt sich auch auf, wenn man den Namen Johann Gottfried Herder hört, der unbenommen eine herausragende Persönlichkeit des deutschen Aufklärungsjahrhunderts darstellt. Er hat auf verschiedenen Gebieten, der Theologie, der Ästhetik, der Geschichte, – um nur einige zu nennen – wirkungsmächtig agiert, doch hat er kein schöngeistiges Werk im engeren Sinne hinterlassen, das heute noch gelesen wird, und auch seine Essays, denen nicht selten eine sibyllinische Ausdrucksweise eignet, werden – wenn überhaupt – oft nur ausschnittshaft zur Kenntnis genommen.

Es stellt sich mithin die Frage, inwieweit ein Autor wie Herder, der um 1800 neben Goethe, Schiller und Wieland zu den berühmten Persönlichkeiten in Weimar zählte, die Auszeichnung, ein Klassiker zu sein, erhalten kann, wohl wissend, daß er sich dem Autonomiepostulat verweigerte, das die Dioskuren Goethe und Schiller aufstellten und literarisch verfochten.

In der Frühzeit der Bekanntschaft mit Goethe, in Straßburg, war Herder dessen erster Kritiker und Lehrer, der ihn z. B. auf die Natur- und Volksdichtung verwies, und selbst noch im ersten Weimarer Jahrzehnt war das Verhältnis von kollegialer Verbundenheit geprägt, die bis dahin reichte, daß Goethe dem Freunde die Redaktion von Manuskripten für die Drucklegung der ersten Werkausgabe bei Göschen anvertraute.

Erst nach den so unterschiedlich ausgefallenen Italienreisen und der Arbeitspartnerschaft, die Goethe 1794 mit Schiller einging, verschlechterte sich das Verhältnis zusehends. Und als sich Herder im Unterschied zu diesen ausdrücklich zu einem Gegner Kants erklärte und dessen Auffassung vom Schönen kritisierte, zerriß das freundschaftliche Band vollends.

Das vorliegende Buch verspricht nun, den Platz Herders in der *Weimarer Konstellation um 1800* auf verschiedenen Feldern zu erfassen. Von der Schwierigkeit einer solchen Zuordnung zeugt bereits der Titel: **Der ,andere Klassiker'** – ein Versuch, Herder eine normative Größe zuzusichern, ihn jedoch zugleich abzuheben von der eines Goethe und Schiller.

Zugrunde liegt der Veröffentlichung eine Konferenz, die im Oktober 2016 im Rahmen der Jahrestagung des Zentrums der Klassikforschung in Weimar abgehalten worden ist. Nun sind nach sechs Jahren endlich in dessen Schriftenreihe als Band 6 die Referate erschienen.¹ Man ist versucht anzunehmen, daß mit der Tagung auf die Veröffentlichung des **Herder-Handbuchs**² reagiert werden sollte, das facettenreich Persönlichkeit und Werk vorstellte und den Wissensstand zu Herder auswies, so daß nun die Zeit reif schien, dessen Stellung innerhalb der Weimarer Klassik neu zu verorten. Doch sind dies nur Vermutungen. Das *Vorwort* der Herausgeber Gesa von Essen, Hans Adler und Werner Frick, welches eine [!] Seite umfaßt (S. 7), sagt darüber nichts; es erfolgen keine Darlegungen zur Konzeption der Tagung und zum Forschungsstand; die einzelnen Redebeiträge werden nicht vorgestellt und es findet sich auch kein Resümee! – Desiderata, die unbedingt kritisch angemerkt werden müssen Und so gibt es auch keine ausgewiesenen Schwerpunktsetzungen: 14 Beiträger beschreiben auf ihre je eigene Weise Herders Stellung in der von Goethe (und Schiller) dominierten *Weimarer Konstellation um 1800*.³

Es versteht sich, daß an dieser Stelle nicht ausführlich auf die einzelnen Redebeiträge/Studien eingegangen werden kann, doch zumindest soll festgehalten werden, auf welchen Gebieten die Leistungen Herders gewürdigt wurden.

Der Studie von Ulrich Gaier kommt der Status eines Eröffnungs- bzw. Einleitungsbeitrags zu (S. 9 - 27), denn er stellt die Frage nach der Legitimation und Bedeutung des Klassik-Begriffes; insbesondere zeigt er, wie Herder den „Epochenbegriff“ (S. 14) faßt. Konkreter auf die Konstellation in Weimar bezogen, fragen Gesa von Essen und Werner Frick nach dem Verhältnis von Herder zu Goethe und Schiller (S. 29 - 74); es ist der „Versuch einer konstellativen Analyse“ (S. 30), der sich dem „intellektuelle[n] Netzwerk“ (S.

¹ Zuletzt: **Die Rede vom Klassischen** : Transformationen und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert / hrsg. von Thorsten Valk. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2020. - 375 S. : Ill. ; 23 cm. - (Schriftenreihe des Zentrums für Klassikforschung ; 5). - ISBN 978-3-8353-3541-7 : EUR 68.00 [#7068]. - Rez.: **IFB 20-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10499> - Die seit Bd. 1 (2014) erschienenen Bände unter <http://d-nb.info/1065420323>

² **Herder-Handbuch** / Stefan Greif ... (Hg.). Unter Mitwirkung von Violetta Stolz ... - Paderborn : Fink, 2016 [ersch. 2015]. - 858 S. ; 25 cm. - Bibliographie S. 749 - 799; Kurzbiographien S. 803 - 850. - ISBN 978-3-7705-4844-6 : EUR 98.00 [#4519]. - Rez.: **IFB 16-2**

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz316584630rez-1.pdf

³ Inhaltverzeichnis:

<https://www.wallstein-verlag.de/5052%20Herder%20Inhaltsverzeichnis.pdf> - Demnächst unter: <https://d-nb.info/1246468182>

30) annimmt. Es erweist sich als ein „Kräftefeld, in dem die Akteure um Prestige und Einfluss rivalisieren“ (S. 35), was eine temporäre vertrauensvolle Zusammenarbeit, wie sie sich z. B. im Entstehenszusammenhang von Herders ***Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*** zeigte, nicht ausschließt. Den beiden eher einführenden Studien folgen Arbeiten, die sich jeweils gezielt mit einer Werkgruppe bzw. einem Bereich von Herders Wirken beschäftigen. Gerhard Sauder untersucht die Zeitschrift ***Adrastea***, in der Herder um 1800 kritisch Stellung bezog zu neuen Tendenzen in Literatur, Philosophie und Naturwissenschaft (S. 75 - 91). Unter der Überschrift *Offenheit und Ordnung* zeigt Hans Adler, daß sich Herders so komplexes Werk nicht einfach auf bestimmte Ordnungsbegriffe reduzieren läßt (S. 93 - 113). Um dies zu erweisen, macht er auf die „grundlegenden Denkfiguren“ (S. 94) des Autors aufmerksam und spürt der „Logik der Werkkomplexität“ (S. 94) nach; am Ende steht Adlers „Vorschlag eines erweiterten Aufklärungsbegriffs“ (S. 94). Den *Geschichtsdenker Herder* nimmt Daniel Fulda in den Blick (S. 115 - 142), dabei auch dessen Fernwirkung auf den Historismus des 19. Jahrhunderts mit bedenkend. Über *Herders politische Reflexionen* in einer Zeit des Epochenumbruchs handelt Jonas Kahl (S. 143 - 188), damit ein Thema aufgreifend, welches bislang vergleichsweise selten untersucht wurde. Zielpunkt ist der Begriff vom Staat, den Herder „als historisch dynamisierte Einheit“ (S. 147) begreift; wie er ihn konkret faßt, vor und während der Französischen Revolution, wird anhand zentraler Stellen u.a. aus den ***Ideen*** (1785) und den ***Humanitätsbriefen*** (1793) erläutert. Das Kriterium für die Bewertung des Staates ist, ob bzw. inwieweit der einzelne Mensch seine naturgegebenen Anlagen in ihm verwirklichen könne. Trotz der Ernüchterungen infolge der Jakobinerdiktatur 1793, die Herder zeitweise zweifeln ließen an seinem Fortschrittsoptimismus, bleibt doch das „überzeitliche Telos der Humanität“ ein „konstanter normativer Bezugspunkt“. (S. 187). *Interpretationen zu Herders Ästhetischem Humanismus* liefert Marion Heinz (S. 189 - 210), indem sie sich mit Herders ***Kalligone*** (1800) beschäftigt, einem Werk, in dem sich dieser noch einmal dezidiert mit Schillers Ästhetik und Kants kritischer Philosophie auseinandersetzt; dabei handle es sich um einen „Gegenentwurf“, der – wie die Verfasserin aufzeigt – „in manchem auf den Humanismus des jungen Marx verweist“ (S. 194). Unter der Überschrift *Herder als ‚Geograph der Schönheit‘* geht John K. Noyes der Frage nach, ob „es eine Geschichte und eine Geographie der Schönheit in der Epoche der sogenannten Klassik“ gibt (S. 211 - 232), „die die Grenzen dieser Epoche derart verwischen, dass die Klassik selbst in neuem Licht erscheint?“ (S. 211). Auch die religionsphilosophische Seite wird in dem Sammelband aufgegriffen, gehörte doch die Theologie zu dem Kerngeschäft des Generalsuperintendenten in Weimar. *Was Herder über ‚natürliche Religion‘ und die Pluralität der Religionen* schrieb, macht Christoph Bultmann zu seinem Thema (S. 233 - 255), dabei u.a. dessen (positives) Verhältnis zum Deismus erkundend. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß der lutherische Amtsträger entgegen den Vorgaben der Kirche das Konzept der ‚natürlichen Religion‘ konsequent verteidigte. Herder war als erster Theologe am Orte auch für die Bildung verantwortlich. Zwei Beiträge

beschäftigen sich mit diesem Arbeitsbereich. Rainer Wisbert stellt Herders *Weimarer Konzept der Selbstbildung* vor (S. 257 - 278), das bereits der junge Theologe in seinem Reisejournal von 1769 ansatzweise entwickelt hatte und dann fortschrieb: Die „Entwicklung der Menschheit“ erscheint „als Selbstbildung der Gattung“, und „dieses Gattungsprojekt“ werde wiederum zurückgebunden „an die Selbstbildung des Individuums“. (S. 277). Im zweiten bildungsgeschichtlichen Beitrag beschäftigt sich Kaspar Renner mit *Herders pädagogischem Wirken am Wilhelm-Ernst-Gymnasium in Weimar* (S. 279 - 300), welches – wie der Verfasser herausarbeitet – durch vielfältige reformerische Bemühungen gekennzeichnet war. Die letzten drei Studien sind memorialgeschichtlicher Art. Martin Kessler stellt mit der Kirche, dem Wohnhaus und Herders Grab *Weimarer Orte der Herder-Erinnerung* vor (S. 301 - 329), Hellmut Seemann zeigt anhand des *Herderzimmers im Stadtschloß zu Weimar* (S. 331 - 356), wie sich die Nachgeborenen des ‚anderen Klassikers‘ annahmen – und wie schwer sie sich mit diesem Gedenken taten! Letztendlich geht Andreas Beyer einer weiteren Form von Erinnerungskultur nach, indem er die überlieferten *Herder-Plastiken* vorstellt (S. 357 - 369).

Alle Studien versuchen auf ihre je eigene Weise an den Aufklärer Herder und seine vielfältigen Leistungen zu erinnern. Es gibt diese, doch sie sind von anderer Art wie die von Goethe und Schiller erbrachten – auch wenn partiell Gemeinsamkeiten bestehen, besonders dann, wenn man den Klassik-Begriff öffnet, wie es mit der Tagung, die mit diesem Ziel vom Zentrum der Klassikforschung initiiert worden ist, versucht wurde. Herder kann höchstens – und so sagt es uns bereits der Titel – als **Der ‚andere Klassiker‘** Aufnahme in den Kreis der Auserwählten finden.

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11607>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11607>